

jetzt auf 400, die der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter auf 35 000. In den letzten 30 Jahren hat nicht nur die Einfuhr von Glaswaren nach Deutschland aus England, Belgien, Oesterreich und Italien rasch und bedeutend abgenommen, sondern Deutschland führt jetzt umgekehrt gewisse Glasarten bereits nach diesen Ländern aus, z. B. Glasflaschen.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet: Nach einer amtlichen Meldung weht die Flagge des Feldmarschalls Grafen Waldersee seit dem 17. d. M. auf dem kaiserlichen Winterpalais in Peking. Waldersee ist leicht an Dysenterie erkrankt.

Ausland.

Wien. In Eger wurde die Entscheidung des Reichsgerichts in Angelegenheit des Bismarck-Denkmal verurteilt. Die Beschwerde Dr. Siebischs Namen des Denkmalausschusses wurde als unbegründet abgewiesen und das Verbot der Errichtung des Denkmals bestätigt. Das Reichsgericht könne sich der Befürchtung nicht verschließen, daß durch Errichtung dieses Denkmals die patriotischen Gefühle verletzt werden können.

Baden bei Wien. Seit einigen Tagen stehen die großen Waldungen des Gipselberges in Flammen. Da heftiger Sturm weht, sind auch die Waldungen im Rehrithale bedroht.

Krätzer's Abreise. Präsident Krätzer, der am Sonnabend von Laurence Marquet abgereist ist, schwimmt jetzt auf hoher See und wird erst beim Anlegen des „Gelberland“ in der deutschen Kolonie Dar-es-Salaam wieder Land erblicken. Sein Vaterland wird er nach menschlichem Ermessen niemals wiedersehen.

Der türkische Staatschaty scheint in eine sehr große Bedrängnis geraten zu sein. Selbst die Posthalter und Gesandten der Pforte haben, wie wir schon mehrfach meldeten, unter diesem Mangel an Bargeld peinlich zu leiden.

Der Verkehr auf dem deutsch-amerikanischen Kabel, das seit Anfang September eröffnet ist, entwickelt sich über Erwartung günstig. Während sonst in der Regel neue Verkehrswege nur langsam den anderen Bahnen gehenden Verkehr an sich ziehen oder neue Verkehrsbeziehungen hervorrufen, hat der neue telegraphische Weg über Caden und die Azoren von den ersten Tagen nach seiner Eröffnung an sich eines ungemein lebhaften Zuspruchs zu erfreuen gehabt. Sowohl von der deutschen wie der amerikanischen Geschäfts- und Handelswelt wird das deutsch-amerikanische Kabel mit Vorliebe benutzt.

Explosion auf der Weltausstellung. In der Ausstellungsabteilung für Gasmaschinen auf dem Marsfelde in Paris erfolgte am Montag Abend eine heftige Explosion, welche 200 Meter weit zu hören war. Ein Gasmotor war explodiert, wodurch fünf Personen verwundet wurden, unter ihnen der frühere belgische Abgeordnete de Somme. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Katastrophe durch Ansammlung von Gasen unter dem Fußboden erfolgt ist.

Deutsches und Sächsisches.

Raunhof, 25. Oktober 1900.

Raunhof. Der 26. Oktober, der Gedächtnistag der beiden Heiligen Simon und Juda wird im Volke vielfach als der erste wirkliche Wintertag betrachtet. Man sagt von ihm: Simon und Juda hängt an die Stauden Schnee. In der That sind wir jetzt auch nicht

mehr weit vom Winter entfernt. Bald bezieht sich der Himmel und streift tagelang den Schleier nicht ab. Rührt ein Hauch die Luft, so schwanzt Blatt um Blatt vom Baum. Ueber Wald und Flur stehen leise Nebel, und mit ihnen löst sich jener feuchtdampfe, charakteristische Herbstgeruch aus, der die Auflösung des Naturlebens begleitet. Alles geht dann zur Reize oder rüstet sich zum Schlaf. Es bleibt nichts von allem als ein stummes Memento mori, als die dünne Ranke, die schwerfällig im Winde wiegt, und der entblätterte Wald. Bei solchen Erscheinungen beschleichen selbst das heiterste Menschenmüt belastende Schatten, denn das Ende der frischen, grünen Natur mahnt stets zum Nachdenken über das Ende des Menschenlebens!

Raunhof. In barer Münze wurde neulich abends eine Rechnung an Ort und Stelle beglichen, welche ein neubadener Raunhofer einem alten angesehenen Bürger in Gestalt einer gräßlichen Beleidigung am Bierisch präsentierte. Jedenfalls hatte den guten Mann das oft häßliche Schimpfen über hiesige Verhältnisse großes Vergnügen gemacht, und wollte nun den Ortsumgründer persönlich an den Mann bringen, war dabei aber an die falsche Adresse gekommen.

— Die von Herrn Klempnermeister G o l z s ch beantragte Revision in der Riefig'schen Angelegenheit wurde auch in letzter Instanz vom Reichsgericht verworfen.

Raunhof. Heute Abend findet im Gasthof „zum goldenen Stern“ das letzte Abonnements-Konzert der Bergmann'schen Stadtkapelle statt, welches ein schönes Programm aufweist. Wir veräumen nicht auch an dieser Stelle besonders darauf hinzuweisen. Diesem Konzert schließt sich ein Musikball an.

In Leipzig verstarb der in weiten Kreisen bekannte Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Stadtrat Wagner, der einen der umfangreichsten Verlage Leipzigs besaß und der auch in kommunaler Beziehung eine umfangreiche Thätigkeit entfaltet hatte.

Der Verkehrs-Verein Leipzig eröffnet im städtischen Kaufhaus eine eigene Geschäftsstelle für öffentliche Auskunftserteilung. Eine weitverzweigte Agitation bei den Verkaufsvereinen der hervorragenden Plätze Deutschlands, sowie des Auslands, ferner auch die Uebernahme der Agentur von Carl Stangens Reise-Bureau in Berlin lassen einen regen Fremdenzuspruch bestimmt erwarten.

Auf den Protest, welchen das Stadtverordneten-Kollegium zu Oshay über den Stadtrat bez. den Herrn Bürgermeister Hartwig erhoben hatte, hat die königliche Kreishauptmannschaft Leipzig nunmehr entschieden. Darnach hat der Stadtrat bez. der Herr Bürgermeister in zwei Punkten und die Stadtverordneten in einem Punkte Recht.

Einen eigentümlichen Fund machte ein Arbeiter in Reufirchen. Es liefen ihm nämlich dort zirka 100 Schafe nach, die ihn auch nicht verlassen und ihn nach Chemnitz begleiteten. Dort zeigte er seinen Fund bei der Polizei an, worauf die Schafherde einstweilen in einem Privatgrundstück untergebracht wurde.

Ihre Majestäten der König und die Königin trafen Dienstag Mittag zu Wagen, von Moritzburg kommend, in Villa Strehlen ein, wohin unter heutigem Tage das königliche Hoflager verlegt worden ist.

Großenhain. Großes Aufsehen erregt die am 20. d. M. erfolgte Eröffnung des Konfures zu dem Vermögen des früheren Mitinhabers der vor kurzem in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Firma Gebrüder

Schille, des in weiteren Kreisen durch seine reichhaltige Altertumsammlung bekannten Richard Schille, der durch die bei der beabsichtigten Veräußerung dieser seinerzeit in Chicago ausgestellten Sammlung erlittenen Verluste in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein soll.

Kürzlich erhielt eine Witwe in Hohenstein-Ernstthal einen anonymen Brief, worin ihr mit Anzeige wegen Brandstiftung gedroht wurde, wenn sie nicht 100 Mark unter einem gewissen Zeichen in einem Briefe beim Postamt hinterlege. Da die Witwe den Brief unbeachtet ließ, empfing sie bald darauf einen zweiten gleichen Inhalts. Nunmehr erstattete sie Anzeige bei der Polizei und dieser gelang es darauf, als denjenigen, der bei der Post den fraglichen Chiffre-Brief abholen wollte, einen Schloßergehilfen zu ermitteln.

Ein schlechtes Geschäft hat kürzlich der Kaufmann Schindler in Ostriß mit einer aus Langensalza in Thüringen bezogenen Lowry Weiskraut gemacht. Veranlaßt durch den raschen Abzug des ersten Waggons, welcher 97 Mark Fracht kostete, ließ er noch einen zweiten kommen und zwar auf den Rat eines dortigen Bahnassistenten hin als Eilgut, „da die Sendung dann eher eintreffe und alle Garten- und Feldgemüse auch als Eilgut zum gewöhnlichen Frachtsaße befördert würden.“ Die zweite Sendung traf auch wirklich anstatt in vier, schon in drei Tagen dort ein, doch war der Empfänger aufs Höchste überrascht als er anstatt 97 Mark dieses Mal 501 Mark Frachtgebühren erlegen mußte. Ein an die Generaldirektion nach Dresden gerichtetes Gesuch um Ermäßigung ist abgelehnt worden, und so hat Schindler bei dieser Sendung nicht weniger als 400 Mark verloren.

Ohne die hauptpolizeiliche Genehmigung eingeholt zu haben, bezog in Freiberg kürzlich ein Geschäftsmann seinen Neubau. Er mußte sich eine Strafverfügung in Höhe von 100 Mark gefallen lassen und sich verpflichten, das Personal halbtägig zu wechseln, widrigenfalls die Wiederausräumung angeordnet werde.

Von der Erziehung der kaiserlichen Prinzen

erzählt ein Berliner Blatt allerlei aus Anlaß der Konfirmation des Prinzen Adalbert. Die jungen Herren mußten sehr viel und dies sehr gewissenhaft lernen und hatten für ihre Spiele täglich kaum zwei Stunden Zeit. Der Tag war genau eingeteilt, und auf die pünktlichste Erfüllung des vom Kaiser persönlich ausgearbeiteten Unterrichtsplanes wurde unnachlässig gesehen. Im Sommer um sechs, im Winter um sieben Uhr wurde aufgestanden und um halb 8 Uhr das aus Thee und Gebäck bestehende Frühstück, meist in Gemeinschaft mit den kaiserlichen Eltern, eingenommen. Um acht Uhr fingen die Unterrichtsstunden an, die bis elf dauerten, wo eine einstündige Frühstück- und Erholungspause eintrat. Dann begann wieder der Unterricht, der bis zwei Uhr, der Zeit des einfachen Mittagessens, währte und darauf seine Fortsetzung bis sechs Uhr fand, unterbrochen von Reit-, Turn- und Musikstunden. Nach dem abwechselnd aus warmen und kalten Gerichten bestehenden Abendbrat wurden gemeinsame Spiele unternommen, bis es um neun Uhr ins Bett ging. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers wurde seinen Söhnen nichts nachgesehen, sie mußten fleißig lernen, und auch Strafarbeiten blieben ihnen unter Umständen nicht erspart. Von Titulaturen wurde abgesehen, die Prinzen wurden mit „Sie“ oder mit ihrem Vornamen, wie

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 41

Jede Aussage, die sie machte, wurde befestigt für Helene. Die Geschichte der Adoption nahm in ihrer Erzählung eine ganz andere Färbung an und erschien schrecklich und erstickt, das Verhältnis zwischen dem Ermordeten und Helene ward als ein recht unerquickliches und besonders für den ersten drückendes hingestellt, und ganz im Gegenteil zu den Angaben der Angeklagten behauptet, letztere habe danach getrachtet, sich die Herrschaft im Hause nach allen Seiten zu sichern.

Die Liebe des alten Herrn zu ihrer Freundin sei ihr höchst ungelogen gekommen, sie habe auf jede Weise die Heirat zu hintertreiben gesucht, und als ihr dies nicht gelungen, habe es täglich heftige Auftritte zwischen ihr und dem Adoptivvater gegeben. Sie hätte sich durchaus nicht darüber beruhigen können, daß sie den Platz räumen und sich mit einer Abfindungssumme, welche der gute Herr Wichmann doch so reichlich bemessen habe, begnügen solle. Schließlich fügte die Wirtschaftlerin hinzu, sie selbst habe sogar gehört, daß Helene starke Drohungen ausgestoßen habe.

Bei dieser Neuerung fuhr die Angeklagte, welche die Sprechende schon mehrmals zu unterbrechen versucht hatte, aber immer daran verhindert worden war, heftig auf und nannte sie eine elende Lügnerin. Der Vorsitzende verwies ihr das und forderte Vertha auf, mitzutheilen, was sie noch zu sagen habe, worauf diese weitläufig noch einmal erzählte, wie es an jenem verhängnisvollen Sonntage im Wichmann'schen Hause zugegangen sei, von dem Augenblicke an, wo sie mit Helene zu Mittag gegessen, bis zu dem, wo sie Frau Renet herausgelinkt, um sich von ihr das Haus öffnen zu lassen, da sie den Haus Schlüssel verfallen gehabt habe.

Die Renet'schen Eheleute beschäftigten, was die äußeren Ereignisse anbetraf, in allen Punkten die Angaben der Wirtschaftlerin, und das Gleiche thaten, soweit sie dabei beteiligt waren, die Dienstmädchen.

Die letzteren erklärten auch auf Befragen, daß das Verhältnis zwischen Adoptivvater und Tochter kein inniges gewesen sei, und daß es besonders seit Wichmann's Verlobung viel Jank zwischen ihnen gegeben habe. Vor dem Messer hatten alle vier stets Furcht gehabt, und vermochten den Angaben, daß es der Angeklagten abhanden gekommen sei, keinen Glauben zu schenken. Ohne sie direkt zu beschuldigen, klangen ihre Angaben doch sehr belastend für die Unglückliche.

Jetzt erwiehen die Frau Konjul Welbert und schilderte, ähnlich, wie dies schon Vertha gethan, das Verhältnis zwischen Wichmann und der Angeklagten.

Auch sie behauptete, Helene habe die Verlobung zu hintertreiben gesucht, sei, als ihr dies nicht gelungen, sehr ausgebrannt gewesen und habe, trotz der Bemühungen ihrer Tochter, ein freundliches Verhältnis aufrecht zu erhalten, jeden Verkehr mit ihrem Hause abgebrochen.

Von dem Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Tochter sich günstig über die Angeklagte geäußert habe, antwortete sie, ihre Tochter habe in ihrer Gewissenhaftigkeit immer sich Skrupel gemacht, daß Helene durch sie beeinträchtigt worden sei. Uebrigens sei sie durch das traurige Ereignis so tief erschüttert worden, daß sie sich noch schwer leidend in Vorbighera befinde.

Der Präsident erklärte anschließend an diese Mitteilung, daß wegen des leidenden Zustandes von Fräulein Adelheid Welbert auf den durch ärztliches Zeugnis unterstützten Antrag ihrer Mutter auf deren persönliches Erscheinen verzichtet worden sei, und befaß, das Protokoll über ihre kommissarische Vernehmung zu verlesen.

Nun aber erhob sich der Verteidiger und erklärte, auf die persönliche Vernehmung dieser Zeugin nicht verzichten zu können. Es entstand eine lebhaft bewegte, denn eine Annahme dieses Antrags hätte eine Vertagung der Verhandlung bedeutet. Es kam jedoch nicht dazu, denn der Gerichtshof, der sich zur Beratung zurückzog, verwarf den Antrag, und die Beratung wurde fortgesetzt.

Die Verlesung von Adelheid Welbert's Aussagen rechtsfertigte dieses Urteil. Sie war allerdings sehr warm für Helene eingetreten, hatte sie als vortrefflichen, uneigennütigen Charakter geschildert und bekundet, daß sie ihrem Verlobten bei ihr das Wort geredet, sie hatte aber doch der Wahrheit gemäß hinzufügen müssen, daß Helene sich in der letzten Zeit von ihr zurückgezogen habe. Zu der Sache selbst hatte sie nicht das geringste zu bekunden vermocht.

Ebenso wenig konnten dies der Arzt und der Bahnhofsvorsteher von Seegfeld, welche nur das mutige und aufopfernde Betragen der Angeklagten bei dem Eisenbahnunfall zu schildern vermochten. Sie erzielten damit zwar eine sensationelle Wirkung im Publikum, vielleicht auch eine vorübergehende Teilnahme, jedoch keine Entlastung der Anklage.

Als letzter Zeuge in der Reihe, trat endlich noch Albert Gasper auf, es war aber sehr die Frage, ob er der Angeklagten, der er nutzen wollte, nicht mehr schadete durch die übertriebene Art, mit welcher er sich zu ihrem Lobredner machte. Niemand konnte im Zweifel sein, daß man einen Verliebten vor sich hatte, welcher den Gegenstand seiner Anbetung von einem Verdachte rein zu waschen versuchte.

Das Zeugenverhör war jetzt beendet, und es entstand eine kurze Pause, aber keiner der Anwesenden verließ seinen Platz. Mit Spannung erwartete man die Anklage des Staatsanwalts und die Entgegnung des Verteidigers, man fragte sich besonders, was wohl der letztere zur Entlastung seiner Klientin vorzubringen vermöge.

Von allen Anwesenden glaubte schwerlich jemand an ihre Schuldlosigkeit, es möchte denn Albert Gasper gewesen sein, der so erregt mit seiner Tante und den anderen auf der Zeugenbank befindlichen Personen sprach, daß er von den Hausbeamten wiederholt zur Ruhe verwiesen werden mußte.

Selbst die Geschlechter der aus Seegfeld herbeigekommenen Herren waren lang und ernst geworden. 69,18

Prinz folgten die wiff Monard oder un höhere ost herro seit sei, Bürgerliche den Reg Die Kozen um beiten er Atlas C tengeble Pringen statt trock zu lernen jede Ueb eigene Als z. F Potsdam rückgesto begrüßt leht hätte dazu gen dieses jün dessen U das Kaisf Anwendu kommt es die Wette schwimmt

* D Treiben o Blumenli ist einfach jeder Fam dabei eber Oktober b am besten Trichters wasser un art darauf dem Bass dumpfigen Kammer u sonderen K Rochsaly b Verbundenen Zentimeter hüten, daß der zu ein Wargelbild die neuerdithen-Däten Drvortrete der werden bis an den hohen Trie gebracht ur zwischen de dem bereit erforderlich

Krim Unter f Prinzen zu Fleiß und S gend angef leichtes Sp derte er als nig liebens ung ihres V dem sie die kommen. S nugen gew die Anwar fen. Zwei ein Ereigni ihr Adoptiv liebt, die er dem Anse Angeklagte nicht geling verjalerbin Unfrieden o versteigt sid der Ehekon gleichzeitig aufgehoben in der furch gen in ihr c bewohner, heim bleib deren heimt in sein Zim auf den abm jenem Wess völlig unwe That hat sie